

Soll man in China-Werte investieren?

Die Diversifikation der Vermögenswerte ist nach wie vor eines der wichtigsten Gebote im Anlagewesen, um dem Verlustrisiko vorzubeugen. Gehören dazu auch Anlagen in China?

Konkret heisst Diversifikation, dass Anleger ihr Vermögen ausgewogen in Aktien, Anleihen, Festgelder, Edelmetalle usw. aufteilen, sowohl in Direktanlagen als auch in Form von strukturierten Produkten und Anlagefonds. Hinzu kommt Diversifikation nach Währungen sowie nach geografischen Kriterien. Ein Leser möchte wissen, ob er künftig auch in Richtung China diversifizieren soll.

STATT USA NUN CHINA?

In meinem Depot halte ich schon lange etwas an US-Aktien und USD-Obligationen. Nun empfiehlt ein renommierter Schweizer Bankier, den USA als Anleger gänzlich den Rücken zu kehren. Andererseits häufen sich die Empfehlungen, allmählich Positionen in kostengünstigen chinesischen Indexfonds aufzubauen. Wäre ein Umstieg von amerikanischen in chinesische Werte vertretbar?

H.Z. in Wettingen

Eine schwierige Frage, die sich nicht einfach mit Ja oder Nein beantworten lässt. Zunächst zum Ausstieg aus US-Werten. Das ist schon lange meine Mei-

nung. Das Land lebt über seine Verhältnisse, gibt Riesensummen für Militäreinsätze im Ausland aus und vernachlässigt daheim die Infrastrukturen. Das Resultat ist der auf ein Allzeit-Tief gesunkene US-Dollar.

Ein Engagement in chinesische Anlagen ist und bleibt aber mit hohen Risiken verbunden. Natürlich ist die Wirtschaft Chinas stark und wächst überdurchschnittlich, allerdings von einem tiefen Niveau aus. Meine Sorge ist politischer Natur. Was passiert, wenn das eiserne kommunistische Regime in Peking einmal weggefegt wird, wie vor 20 Jahren in Osteuropa? Das könnte massive Auswirkungen auf die Währung und die Aktienbörsen Chinas haben, zunächst negativ, später positiv. Heute also einzusteigen, eignet sich nur für besonders risikofreudige Anleger, und wenn schon, dann nur in börsenkotierte und damit jederzeit überschaubare Index-Fonds wie der Lyxor China Enterprise oder der iShares FTSE Xinhua. Sie werden zwar auf USD-Basis gehandelt, was in solchen Fällen aber vertretbar ist.



AHV gestärkt oder geschwächt? Sie haben geschrieben, ein Nein zur IV-Finanzierungsvorlage vom 27. September sei angebracht, um die AHV zu entlasten. Nach meinem Verständnis soll aber die Erhöhung der Mehrwertsteuer um 0,4% die schweren Schulden der IV beheben und dadurch eben zur Entlastung der AHV beitragen. Auch wenn Steuererhöhungen grundsätzlich nicht geschätzt werden, finde ich vorliegenden MwSt.-Zuschlag von 0,4% vertretbar und notwendig.

A.O. in Lenzburg

Das Parlament hat zwei Dinge beschlossen. Erstens eine Erhöhung der Mehrwertsteuer um besagte 0,4%. Steuererhöhungen auf Bundesebene bedürfen der Zustimmung von Volk und Ständen und darüber wird am 27. September abgestimmt. Zweitens hat das Parlament beschlossen, dem AHV-Fonds 5 Milliarden Franken wegzunehmen und dieses Geld ebenfalls zur Sanierung der IV zu verwenden. Das schwächt nun klar die AHV und deshalb sprechen die

Gegner der Vorlage denn auch von einer Plünderung des AHV-Ausgleichsfonds. Diese «Plünderung» liegt in der Kompetenz des Parlaments. Das Volk hat dazu nichts zu sagen und deshalb schweigt sich auch das Bundesbüchlein darüber aus.

Wird die Vorlage nun verworfen, bleiben die 5 Milliarden im AHV-Fonds und helfen, die künftigen AHV-Renten besser abzusichern. Natürlich ist die IV trotzdem zu sanieren und von der AHV abzutrennen. Das wollen auch die Gegner der Vorlage. Es würde also eine neue Vorlage ausgearbeitet, ohne

Finanzexperte Maximilian Reimann ist bereit, auf dieser Seite schriftlich abgefasste Fragen zu beantworten, sofern sie von allgemeinem Interesse sind. Direkte Korrespondenz oder persönliche Beratung sind nicht möglich. Fragen sind zu richten an: Stadt-Anzeiger Aarau, Ratgeber, Neumattstrasse 1, 5000 Aarau, redaktion@stadtanzeiger-aargau.ch



«Raubzug» auf die AHV, dafür mit Mitteln aus der allgemeinen Bundeskasse und insbesondere durch Verschärfung des Kampfes gegen den IV-Missbrauch.

DIE HÄUFIGSTEN ANLEGER-FEHLER

Das VZ Vermögens-Zentrum, das im Aargau mit Niederlassungen in Aarau und Baden präsent ist, hat in den letzten Monaten rund 500 Wertschriftendepots einer unabhängigen Analyse unterzogen. In der jüngsten Ausgabe seines Kundenmagazins berichtet das VZ nun über seine Feststellungen und leitet daraus die häufigsten Fehler ab. Für Leser dieser Geld-Kolumne grundsätzlich nichts Neues, aber konzentriert dargelegt auf zwei A4-Seiten, angefangen bei der unsorgfältigen Anlagestrategie über die Klumpenrisiken, Kleinpositionen bis hin zu den Gebühren. Zwei Feststellungen des VZ möchte ich an

dieser Stelle nochmals besonders hervorheben:

• **Hauseigene Produkte:** Bankberater empfehlen ihren Kunden oft nicht die besten Anlageprodukte, sondern jene des eigenen Hauses. Damit verdienen sie wesentlich mehr als am Verkauf von Fremdprodukten.

• **Gebühren:** Viele Anleger vernachlässigen die Kosten. Sie wissen oft gar nicht, wie viel ihnen die Bank für ihre Dienste belastet. Ob mit einem Wechsel zu einer günstigeren Bank bis zu 90% an Gebühren eingespart werden können, wie es das VZ behauptet, ist allerdings recht hoch gegriffen.